

# Jahresbericht 2019

Projekt Brücken Bauen Lichtenberg

in Kooperation mit WeTeK e.V.



## Inhaltsverzeichnis

1. Projektbeschreibung.....	3
2. Besonderheit des Projekts.....	3
3. Aufbau des Projekts.....	4
4. Ergebnisse seit Projektbeginn.....	6
5. Herausforderungen in der Arbeit mit der Zielgruppe.....	7
6. Darstellung besonderer Problemlagen.....	8
6.1 Gesundheitliche und psychische Probleme.....	9
6.2 Wohnsituation.....	9
6.3 Schuldenproblematik.....	10
7. Strukturelle Hemmnisse innerhalb des Modellprojektes .....	10
7.1 Auftragskonflikt bei Abrechnung von Teilnehmer*innen in Phase 2.....	10
7.2 Phasenmodell funktioniert nur theoretisch.....	11
8. Warum dieses Projekt an der Schnittstelle so wichtig ist.....	11
9. Ausblick.....	12

## **1. Projektbeschreibung**

Gangway e.V. hat sich Ende 2018 gemeinsam mit WeTeK e.V. als Bietergemeinschaft im Rahmen des ESF-Förderinstrument Nr. 15 des Landes Berlin „Berufliche Integration Jugendlicher: Berufsorientierung und Berufsvorbereitung“ an einer Ausschreibung zu § 16 h SGB II des Landes Berlin und der teilnehmenden Jobcenter beteiligt, deren Ziel die Heranführung Jugendlicher und junger Erwachsener an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist.

Für die Bezirke Mitte und Lichtenberg erhielt die Bietergemeinschaft den Zuschlag, in den jeweiligen Bezirken das Projekt umzusetzen.

Ziel des §16 h SGB II ist es, junge Menschen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu unterstützen, die aufgrund ihrer individuellen Situation bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden, um (mittelfristig) eine schulische, ausbildungsbezogene oder berufliche Qualifikation abzuschließen oder anders ins Arbeitsleben einzumünden und Sozialleistungen zu beantragen oder anzunehmen.

Die Förderung umfasst zusätzliche Betreuungs- und Unterstützungsleistungen, also Maßnahmen, die über die sogenannten üblichen standardisierten Instrumente der Integration in den Arbeitsmarkt hinausgehen, da mit diesen standardisierten Maßnahmen diese besondere Zielgruppe nicht erreicht wird.

Ein Hauptansatz dieses Modellprojektes ist die aufsuchende Arbeit von jungen Menschen, die aufgrund komplexer Problemlagen, in denen sie stecken, wie zum Beispiel Rückzugsverhalten, Resignation, prekäre Wohnsituation, hohe Schuldenproblematik, psychische als auch physische Auffälligkeiten aufweisen, insbesondere eine individuelle Betreuung benötigen. Dabei ist das kurzfristige Ziel, zunächst die akuten Probleme und Hemmnisse anzugehen und zu lösen, um sie dann mittelfristig in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu integrieren.

Da Gangway e.V. bereits jahrelange umfassende Erfahrungen in der aufsuchenden Arbeit mit dem Schwerpunkt beruflicher Beratung durch das z.B. seinerzeit bestehende Projekt „Jobteam“ in Pankow verfügt, war es naheliegend, sich mit diesem Knowhow zu bewerben, um einen gewichtigen Beitrag zur Integration dieser jungen Menschen zu leisten.

In Lichtenberg begann die Umsetzung des Projektes im Februar 2019, in Mitte im April 2019.

## **2. Besonderheit des Projekts**

Die vorgegebene Mindestanzahl der Teilnehmer\*innen beträgt 11 junge Menschen, die maximale Anzahl liegt bei 15 jungen Menschen, die intensiv betreut werden.

Bei den Teilnehmer\*innen dieses Projekts handelt es sich zum einen um Jugendliche und junge Menschen, die zwar Termine im JC wahrnehmen, bei denen jedoch offensichtlich ist, dass sie aufgrund ihrer aktuellen Situation weiterführende Unterstützung bei der Bewältigung ihrer aktuell bestehenden Schwierigkeiten benötigen. Hier kann ein unmittelbarer Kontakt direkt zwischen uns und dem Jugendlichen hergestellt werden und eine Aufnahme in das Projekt erfolgen.

Zum anderen sind es aber vor allem junge Menschen, die zwar dem JC bekannt sind und im Leistungsbezug stehen, jedoch nicht mehr vorsprechen und Termine schon seit längerer Zeit

nicht mehr wahrnehmen, aufgrund dessen meistens bereits auch schon Sanktionen erfolgt sind. In diesem Fall wird der junge Mensch per Brief vom JC kontaktiert und darüber in zielgruppengerechter Ansprache darüber informiert, dass er dieses Projekt zur Klärung seiner Situation nutzen kann und auch von uns zwecks Unterstützung aufgesucht werden wird.

Das Besondere an diesem Projekt ist, die Jugendlichen dort aufzusuchen, wo sie sich tatsächlich aufhalten, sehr niedrigschwellig. Dabei hat der Grundsatz der Freiwilligkeit höchste Priorität und dass die Maßnahme keine klassische Maßnahme des JC ist, deren Nutzung oder Nichtnutzung sofort von Sanktionen belegt ist. Dies würde den Zugang zu dieser Zielgruppe sofort verschließen und dem aufsuchenden Träger auch den Zugang in die weitere Zielgruppe hinein erschweren, wenn nicht sogar verunmöglichen, da sich unter den jungen Menschen herumsprechen würde, dass eine Nichtteilnahme unmittelbare Sanktionen zur Folge hätte und auch die Kolleg\*innen der klassischen Streetwork plötzlich als nicht vertrauenswürdig eingestuft werden würden.

Es handelt sich vielmehr um ein tatsächliches Unterstützungsangebot, welches freiwillig ist, bei dem insbesondere beim aufsuchenden Teil eine sehr sensible Vorgehensweise unsererseits notwendig ist, da es für viele erstmal befremdlich wirken kann, wenn an der Wohnungstür geklingelt wird und Sozialarbeiter\*innen sich mit einem konkreten Unterstützungsangebot vorstellen.

Um ein solch niedrigschwelliges, freiwilliges Unterstützungsangebot anbieten zu können, war zu Beginn des Projektes ein enger Austausch mit dem JC Lichtenberg erforderlich, um dahin zu wirken, dass u.a. die Ansprache der jungen Menschen nicht in der typischen „Behörden-Sprache“ erfolgt. Insbesondere das Einladungsschreiben der Jugendlichen wurde auf unsere Empfehlung nach so gestaltet, dass es von den Jugendlichen als ein einladendes Unterstützungsangebot auch wahrgenommen wird.

### **3. Aufbau des Projektes**

Um unsere Vorgehensweise innerhalb des Projekts besser nachvollziehen zu können, stellen wir im Folgenden den Aufbau des Projekts vor. Das Projekt gliedert sich in insgesamt drei Phasen, deren Aufbau und Inhalt wir hier idealtypisch abbilden:

#### Phase 1 – Aufsuch- und Kontaktphase (Dauer 3 Monate)

Das Aufsuchen findet zu je unterschiedlichen Tageszeiten an den gewöhnlichen Aufenthaltsorten der jungen Menschen statt, aufgesucht wird immer zu zweit (gemischt geschlechtliches Team), so dass der junge Mensch eine Auswahlmöglichkeit hat, mit wem er sprechen möchte. Das erfolgreiche Antreffen des jungen Menschen bedarf meist mehrerer Aufsuchanläufe. Bei Antreffen des jungen Menschen stellen wir uns und das Angebot vor, dabei wird insbesondere die Freiwilligkeit dieses Unterstützungsangebots betont. Nach signalisierter Einwilligung seitens der Jugendlichen, das Unterstützungsangebot zu nutzen, wird eine erste Bestandsaufnahme der aktuellen Lebenssituation (insbesondere existenzgefährdender Probleme) vorgenommen, d.h. ist der Lebensunterhalt gesichert (wie wird dieser bestritten, bestehen ggf. Mietschulden, unbeglichene Zahlungen in Bezug auf Strafgehalte, so dass eine Haft drohen könnte, bestehen ggf. weitere Schulden), biografische Informationen, Beschreibung des bisherigen Bildungsweges, welche Ressourcen bestehen

im sozialen Umfeld des jungen Menschen, Herausfinden möglicher individueller Problemlagen wie Suchtverhalten oder psychische Beeinträchtigungen, Erwartungsabfrage aber auch Wünsche an die persönliche Zukunft. Zu letzterem gehört auch das Erkundigen über mögliche berufliche Ziele und Absichten.

Nach einer Erstberatung an Ort und Stelle vereinbaren wir im nächsten Schritt Folgetermine an einem Ort der Wahl des jungen Menschen. Bei diesen erfolgt (sofern nicht schon beim Erstgespräch geschehen) eine umfassende Aufnahme der aktuellen Situation und die Besprechung sich daraus ergebender weiterer Schritte zur Verbesserung der persönlichen Situation.

### Phase 2: Beratung und Betreuung zur Stabilisierung und Überleitung zu weiterführenden Hilfeleistungen – „Verweisberatung“ (Dauer 6 Monate)

Bei der sogenannten Stabilisierungsphase geht es in erster Linie darum, einen stabilen Kontakt und darüber hinaus eine vertrauensvolle Beziehung zum jungen Menschen aufzubauen. Ziel ist hierbei, die Aktivierung des jungen Menschen und das Angehen akuter existenzgefährdender Probleme, um dann im nächsten Schritt eine tragfähige Zukunftsperspektive für sich entwickeln zu können und dafür loszugehen. Hierzu zählen unter anderem die Klärung der aktuellen finanziellen Lebenslage sowie der gesundheitlichen Situation, die gezielte Unterstützung und Begleitung bei Behördengängen sowie die Unterstützung bei der Wohnraumsuche.

Sobald die existenzgefährdenden Probleme gelöst sind, wird in den Folgeterminen erörtert, was bei dem jungen Erwachsenen zu Rückzug und Nichtwahrnehmung der Termine geführt hat. Denn mithilfe geeigneter Gesprächsmethoden in den Beratungsgesprächen werden die Ursachen, welche zum bisherigen Scheitern der Jugendlichen geführt haben, untersucht und aufgelöst. Im Laufe des fortwehrenden Beratungsprozesses wird eine Lebensperspektive inkl. klarer beruflicher Vorstellungen entwickelt. Dafür können Interessen und Fähigkeiten im Rahmen von Schnuppertagen oder Praktika in der Praxis ausprobiert bzw. gefestigt werden. In diesem Zusammenhang werden mit dem jungen Menschen Ziele erarbeitet, die dieser verwirklichen will. Anhand der formulierten Ziele werden hierfür zu erledigenden Aufgaben besprochen und Verantwortlichkeiten festgelegt. Wichtig ist, dass der junge Mensch immer aktiv eingebunden wird entsprechend seiner Fähigkeiten und Kompetenzen, um eine passive Rolle und damit eine daraus sich entwickelnde Abhängigkeit von den Berater\*innen zu vermeiden. In den Folgeterminen der Stabilisierungsphase wird jeweils überprüft, ob die gemeinsam vereinbarten Aufgaben erfüllt wurden und die nächsten Schritte werden besprochen. Diese zielen zunächst vor allem darauf ab, die akuten sozialen Schwierigkeiten zu überwinden, die einem nachhaltigen Einstieg in Veränderungsprozesse entgegenstehen.

### Phase 3 - Nachbetreuung nach Übergang (Dauer 3 Monate)

Die gewonnenen Erfahrungen und Interessen des jungen Menschen sind die Grundlage für eine passgenaue Weiterleitung in ein weiterführendes (Unterstützungs-) Angebot zur Festigung der beruflichen Orientierung bzw. zur Berufsvorbereitung. Sobald der junge Mensch in ein weiterführendes Unterstützungsangebot einmündet, wie etwa eine berufsorientierende oder berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, oder einem Angebot zum Nachholen des Schulabschlusses, oder einer Ausbildung mit Unterstützung wird weiterhin Kontakt zu dem jungen Menschen gehalten, um möglichen Abbrüchen frühzeitig entgegenzuwirken und möglicherweise auftretende Schwierigkeiten zeitnah erkennen und auflösen zu können.

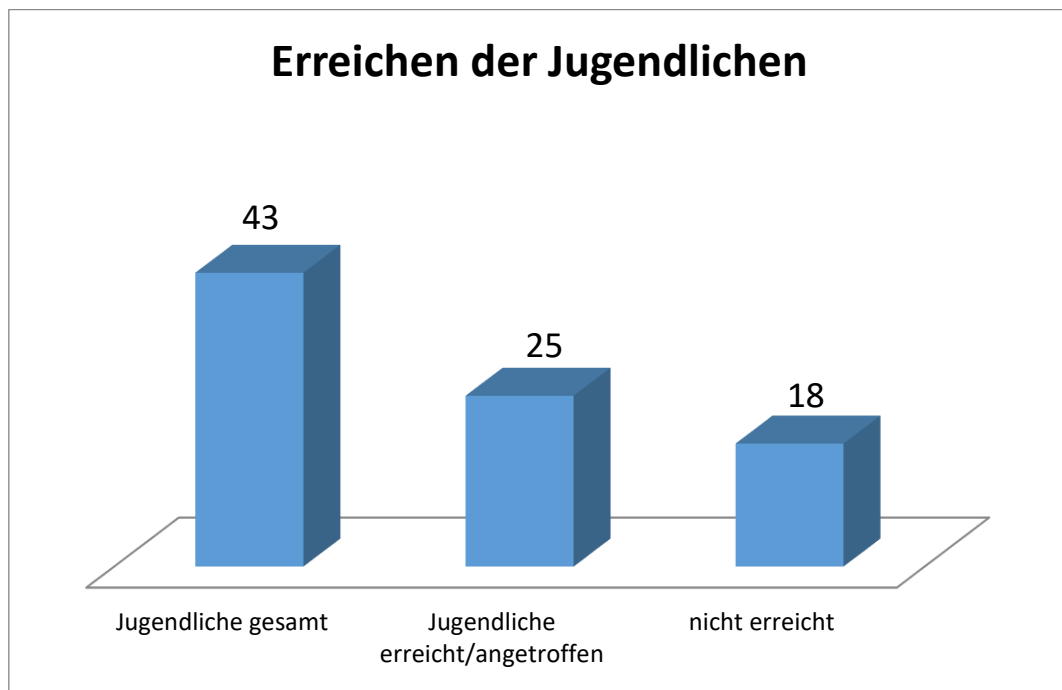
Im weiteren Verlauf, sofern sich abzeichnet, dass der junge Mensch gut in dem weiterführenden Angebot angekommen ist und eine positive Prognose über den weiteren Verlauf wahrscheinlich ist, kann die Kontaktdichte verringert werden, so dass der komplette Übergang in den neuen Lebensabschnitt gefördert und gefestigt wird. Je nach Bedarf ist eine höhere Kontaktdichte zu jeder Zeit wieder möglich, wenn neu aufkommende Schwierigkeiten eine intensivere Unterstützung erfordern. Dabei wird eine stetig wachsende Selbstständigkeit bei der Problemlösung herausgefordert und trainiert.

Für die weitere Vorgehensweise wird dann auch – mit Zustimmung des jungen Menschen – Kontakt zu den Mitarbeiter\*innen des weiterführenden Angebots aufgenommen und über den bisherigen Verlauf des Beratungs- und Begleitprozesses informiert sowie über die nächsten Schritte zur Umsetzung der durch den jungen Menschen bestimmten Ziele, so dass diese dann auch gegebenenfalls den jungen Menschen bedarfsgerecht unterstützen können oder uns bei Problemen mit ins Boot holen können.

In regelmäßigen Abständen finden dann kurze Feedbackgespräche zwischen den Beteiligten über den Verlauf und die Mitwirkung in dem weiterführenden Angebot statt, an denen auch der junge Mensch aktiv teilnimmt.

#### 4. Ergebnisse seit Projektbeginn

Zu insgesamt 43 TN im Projektzeitraum wurden wir gebeten, Kontakt aufzunehmen. Davon haben wir 25 TN erreicht / angetroffen und 18 TN wurden nicht erreicht.



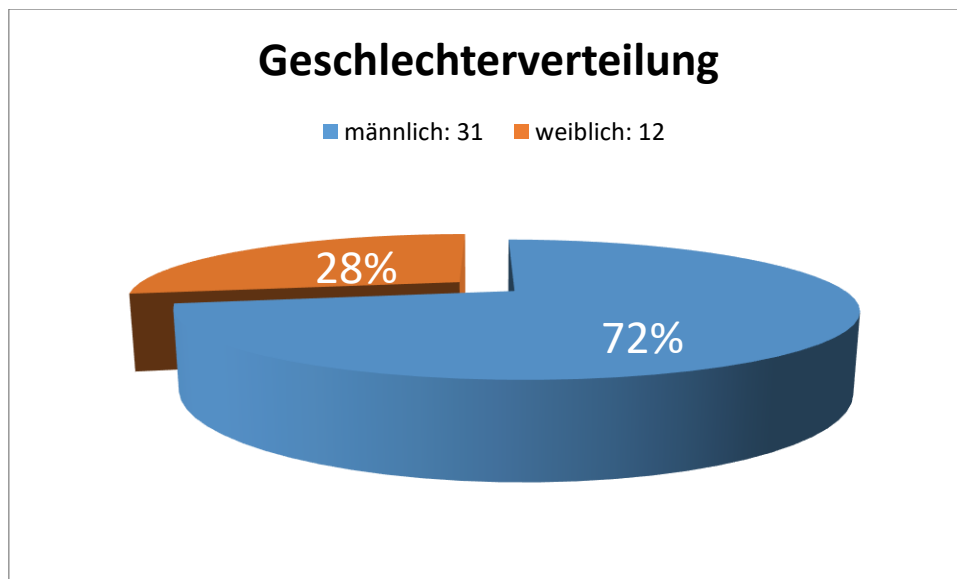
Von den nicht Erreichten, wurde von 2 TN herausgefunden, dass sie nicht mehr unter der vorgegebenen Anschrift wohnhaft sind, 4 TN haben den Kontakt und die Ansprache genutzt, wieder in Kontakt zum JC zu treten und die dortigen Angebote zu nutzen, es gab also einen unmittelbaren Effekt nur durch das Erscheinen des Projektes im Leben des jungen Menschen.

Von den erreichten jungen Menschen waren 2 TN schon in Arbeit (hier schien es ein Infoproblem zum JC zu geben, da dort die Info noch nicht vorlag),  
7 TN teilten bei Erstkontakt mit, dass sie das Angebot nicht nutzen wollen / hatten kein Interesse.

3 TN haben nach Kontaktaufnahme und beginnender intensiver Zusammenarbeit wieder den Kontakt zu uns abgebrochen und waren nicht mehr erreichbar.

2 TN wurden erfolgreich in weiterführende Unterstützungsangebote vermittelt

Die Geschlechterverteilung liegt bei den 43 TN bei 12 weiblichen und 31 männlichen jungen Menschen.



Der Teilnahmestand zum 31.12.2019 stellte sich wie folgt dar:

Teilnehmer im Projekt: 15 TN, davon

6 TN in Phase 2

9 TN in Phase 1, davon bereits in Kontakt mit 4 TN, noch in Aufsuchphase und nicht angetroffen 5 TN

## 5. Herausforderungen in der Arbeit mit der Zielgruppe

Da die Zielgruppe die üblichen vielschichtigen Probleme mit sich bringen, bedarf es auch hier eines langen Atems, um den Kontakt und darüber hinaus eine stabile Beziehung zu ihnen herzustellen. Einige nutzen das Angebot sehr regelmäßig, einige unregelmäßig. In den meisten Fällen bedarf es erstmal viel Zeit die Hemmnisse nachhaltig aufzulösen, um eine Regelmäßigkeit in der Teilnahme zu bewirken. Hierfür ist der Kernpunkt immer eine tragfähige und stabile Beziehung. Dementsprechend stellt der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses die Grundlage unserer Arbeit dar.

Als Voraussetzung bedarf es dafür, Teilnehmer\*innen nicht zu be-, geschweige denn zu entwerten, wenn sie z.B. Termine nicht einhalten, vereinbarte Aufgaben nicht erfüllen oder

plötzlich für eine Zeit nicht erreichbar sind (z.B. Handynummerwechsel und dann nicht kontaktiert werden können). Hier bedarf es dann wieder eines Neuanfangs ohne jegliche Vorbehalte, sie geduldig aufzusuchen und wenn man sie wieder antrifft, herauszufinden, was gewirkt hat, dass sie abgetaucht sind.

Das bedeutet auch, dass das in der Ausschreibung beschriebene Phasenmodell lediglich einen idealtypischen Verlauf darstellt, aber in den meisten Fällen nichts mit der Lebensrealität der Jugendlichen zu tun hat.

Jetzt ist die Frage für die Ausgestaltung des Projektes, versucht man die jungen Menschen in ein vorgeschriebenes Schema zu pressen oder passt man das Modell den Gegebenheiten an, sprich, gestaltet die Phasen entsprechend dem Bedarf der jeweiligen Teilnehmer\*innen. Es handelt sich ja wie gesagt um einen freiwilligen Kontext.

Obwohl unser Angebot sehr niedrigschwellig ist und die klassische aufsuchende Arbeit darstellt, so wie es bei Gangway üblich ist, müssen bei diesem Projekt - da es sich um ein 16h-Projekt handelt - auch bestimmte bürokratische Kriterien eingehalten werden. So müssen die Teilnehmer\*innen in Phase 2 Beratungstermine mit Unterschrift bestätigen, was auch in unserem Verständnis hochschwellig wirkt und eigentlich nicht dem Verständnis niedrigschwelliger Arbeit vereinbar zu sein scheint.

Hier war zu Beginn des Projekts auch ein Einlassen unsererseits erforderlich gewesen. Dies erfolgte, weil wir den Ansatz an sich als sinnvoll erachten, diese Zielgruppe mit diesem Projekt zu erreichen und Unterstützung anzubieten, sodass wir dem - wenn vielleicht auch etwas zähneknirschend - zugestimmt haben.

## **6. Darstellung besonderer Problemlagen**

Der Großteil der jungen Menschen, mit denen wir im Rahmen des Projekts Brücken Bauen in Lichtenberg zusammengearbeitet haben, steckten in tiefgreifenden sozialen, persönlichen und / oder psychosozialen Problemen.

Die Problemlagen bei einigen von ihnen sind so vielschichtig und geballt, dass zunächst die akuten Probleme gelöst werden müssen, um das Schlimmste abzuwenden und überhaupt eine Basis zu schaffen, so dass der junge Mensch den Kopf frei hat, um seine weiteren Themen wie berufliche Orientierung anzugehen. Solche Ad-hoc-Maßnahmen, welche wir von unserer Seite schnellstmöglich einleiten, kommen unter anderem aus folgenden Gründen zustande: Wohnraumkündigung, drohende Haft wegen nicht bezahlter Geldstrafen, Beantragung eines Ausweises, Antragstellung ALG-II inkl. Überbrückung der Mittellosigkeit, Unterbringung, da keine Übernachtungsmöglichkeit vorhanden, Sicherstellung einer Krankenversicherung, Aufsuchen eines Arztes wegen gravierender gesundheitlicher oder psychischer Probleme.

Viele der Jugendlichen haben in irgendeiner Form bereits resigniert oder verweigern sich herkömmlichen Angeboten und Strukturen. Zum Teil nehmen sie bereits Monate, vor dem Start unserer Zusammenarbeit mit ihnen, keine Termine im Jobcenter mehr wahr und ziehen sich auch aus ihrem sozialen Umfeld extrem zurück. Vielen unserer Jugendlichen fällt es aufgrund von Negativerfahrungen schwer, Vertrauen aufzubauen, sodass sich der Kennenlernprozess zunächst auf den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung konzentriert.

Unsere Kernaufgabe besteht somit wie bereits oben beschrieben darin, die Jugendlichen zunächst in akuten Krisensituationen und bei der Bewältigung ihrer Probleme zu unterstützen, so dass im folgenden Beratungsprozess die konkrete berufliche Orientierung



der jungen Menschen erfolgen kann mit dem mittelfristigen Ziel, diese dann in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

### **6.1 Gesundheitliche und psychische Probleme**

Viele der jungen Menschen, denen wir in unserer Arbeit begegnen, haben sowohl psychische Auffälligkeiten als auch körperliche Anzeichen eines schlechten Allgemeinzustandes.

Für den jungen Menschen ist es oft ein großer Schritt, sich an eine entsprechende Beratungs- oder Therapiestelle zu wenden. Vor allem bei letzterem brauchen die jungen Menschen aufgrund langer Wartezeiten das für sie in der Regel untypische Durchhaltevermögen, um nicht schon vor einem Therapiebeginn alles wieder hinzuschmeißen. Unsere Aufgabe besteht dabei darin, die Motivation der jungen Menschen zu halten und zu stärken. Dies geschieht vor allem durch die enge Begleitung und regelmäßiger Gespräche.

Bei einigen jungen Menschen mit psychischen Auffälligkeiten geht es zunächst einmal darum, überhaupt eine Öffnung zu schaffen, dieses häufig sensible Thema anzugehen. Ein Großteil der Jugendlichen leidet unter starker Antriebslosigkeit, bei denen jedoch schnell klar wird, dass eine therapeutische Unterstützung nicht erforderlich ist. In diesem Fall ist es besonders wichtig, eine enge Kontaktdichte zu den jungen Menschen herzustellen und gemeinsam mit ihnen an ihren individuellen Wünschen, Vorstellungen und Zielen zu arbeiten. Dafür ist ein wirkliches Interesse gegenüber jedes Einzelnen von unserer Seite unabdingbar, so dass sie sich ernst genommen fühlen und wieder motiviert sind, loszugehen, wofür sie in diesem Leben angetreten sind.

Für diejenigen, welche therapeutische Unterstützung in Anspruch nehmen wollen, begleiten wir die Jugendlichen bei der Kontaktaufnahme zu Suchtberatungsstellen, Therapeut\*innen oder Ärzt\*innen, um ihnen bei auftretenden Ängsten unterstützend zur Seite zu stehen. Auch hier verstehen wir uns als eine Art „Gelenkstück“ und unterstützen die Jugendlichen dabei, Schwellenängste zu bestehenden therapeutischen Angeboten zu überwinden.

### **6.2 Wohnsituation**

Auch in Lichtenberg wird die dramatische Wohnraumsituation in Berlin deutlich. Das Finden von bezahlbarem Wohnraum, der auch den Angemessenheitsvorgaben des Jobcenters entspricht, ist auch in Lichtenberg mittlerweile schwierig. Bei Wohnungsbesichtigungen in dem vorgegebenen Preissegment warten teilweise bis zu 100 Menschen.

Erschwerend wird die Wohnungssuche zusätzlich, wenn eine Schuldenproblematik mit Schufa-Einträgen hinzukommt, was das Anmieten normalen Wohnraums trotz WBS nahezu aussichtslos macht. Dies ist bei vielen der Jugendlichen, mit denen wir es hier zu tun haben, der Fall. Was bleibt, ist eine unsichere Wohnsituation, das Pendeln zwischen den Sofas von Freunden und Bekannten. Was für unsere Arbeit natürlich ein großes Hemmnis darstellt, da Themen wie berufliche Orientierung unter solch prekären Zuständen, kaum bzw. gar nicht möglich sind.

Oft sind gerade die jungen Menschen von einer prekären Wohnsituation betroffen, die ihr Elternhaus bereits früh verlassen haben oder verlassen mussten oder mit 18 Jahren die Hilfe des Jugendamtes in Form betreuten Wohnens beendet wird. Häufig sind die Jugendlichen kaum in der Lage, einen eigenen Haushalt mit allen damit verbundenen Verpflichtungen zu führen, was im schlimmsten Fall auch zum Verlust eigenen Wohnraums, der im Anschluss an die Jugendhilfe angemietet wurde, führen kann. Einzige Lösungen sind dann entweder kostenaufwändige Unterbringungsmöglichkeiten durch die soziale Wohnhilfe in Übergangwohnheimen oder betreuten Wohnformen. Manchmal bleibt nur die Unterbringung in einer Obdachloseneinrichtung als Alternative, was natürlich auch nur eine kurze Übergangslösung darstellen sollte.

### **6.3 Schuldenproblematik**

Der Großteil unserer Projektteilnehmer\*innen haben offizielle Schulden. Die Spanne reicht dabei von unter 1.000 € über eine Schuldensumme von über 10.000 €.

Der Aufbau der Schulden erfolgte unter anderem durch das Abschließen von Mobilfunkverträgen, Schwarzfahren (aus 60 € werden durch Mahngebühren, die Weitergabe der Forderung an Inkassounternehmen und Zinsen sehr schnell über 100 €), Einkäufe mit der Geldkarte, Nichtbezahlen von Strom- und Heizkosten und schlimmstenfalls der Miete, aber auch durch Überzahlung der Leistungen vom Jobcenter.

Wir unterstützen die jungen Menschen zunächst dabei, sich der Situation zu stellen und sich einen Überblick über die eigene Schuldensituation zu verschaffen. Aus Gründen der Verdrängung und der bei vielen verbreiteten Kopf-in-den-Sand-Taktik häufen sich die ungeöffneten Briefe über Monate oder Jahre und damit auch meistens die Schulden. Die Unterlagen und ungeöffneten Briefe gehen wir dann gemeinsam mit den jungen Menschen durch, wonach anschließend meist der Gang zur Schuldnerberatung folgt.

## **7. Hemmnisse**

### **7.1 Auftragskonflikt bei Abrechnung von Teilnehmer\*innen in Phase 2**

Wenn ein junger Mensch, den wir im fortgeschrittenen Beratungsprozess betreuen plötzlich den Kontakt zu uns abbricht - ja, so etwas kommt bei dieser besonderen Zielgruppe immer wieder auch vor, wie wir auch aus langjähriger Erfahrung aus vorherigen Projekten wissen - und dann auch nicht mehr für uns erreichbar ist, weil er sich nicht mehr an den bisher bekannten Orten aufhält, die Handynummer wechselt usw., dann ist es ja das Ansinnen dieses Projektes (und entspricht dem Willen des Gesetzgebers in § 16 h SGB II), dass an diesen Jugendlichen drangeblieben wird, um sie doch noch zu erreichen.

Das heißt, es wird unsererseits ein großer Energieaufwand investiert, diese Jugendlichen wiederzufinden. Dies erfolgt natürlich auch in Absprache und Abstimmung mit dem unmittelbaren Auftragsgeber, nämlich dem zuständigen Jobcenter.

Manchmal sind aber diese Bemühungen trotz aller Anstrengungen nicht von Erfolg gekrönt. Nun hat man Zeit investiert in einen Jugendlichen, der in Phase 2 registriert ist, ohne jedoch faktischen Kontakt gehabt zu haben. Demzufolge können wir ab dem Zeitpunkt des Kontaktabbruchs natürlich keine Unterschriften mehr vorweisen, obwohl nicht geringe zeitliche Ressourcen investiert wurden. Und jetzt kommt der Auftragskonflikt, denn wir haben

erfahren, dass die Jugendlichen dann nicht abgerechnet werden kann seitens der EFG, obwohl der andere Auftraggeber, das Jobcenter, eindringlich darum gebeten hat, weiterhin zu versuchen, Kontakt zu diesen Jugendlichen herzustellen, teilweise sogar über einen längeren Zeitraum (in einem Fall in Lichtenberg betraf dies 6 Wochen).

Da beißt sich nun die Katze in den Schwanz. Was nun? Wie wird dieser Konflikt gelöst, fragen wir uns?

Derweil machen wir natürlich weiter im Interesse der Jugendlichen und versuchen unser Bestmögliches, sie anzutreffen, wenn sie aus welchen Gründen trotz vorheriger Stabilität weggebrochen sind.

## **7.2 Phasenmodell funktioniert nur theoretisch**

In der Ausschreibung für das Modellprojekt wurde ein zeitliches Phasenmodell zur Betreuung der jungen Menschen vorgegeben. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass dieses nicht für alle Teilnehmer\*innen so umgesetzt werden kann.

Da die Teilnehmer\*innen komplexe Problemlagen wie zum Beispiel hohe Schuldenproblematik, Straffälligkeiten, psychische Auffälligkeiten und prekäre Wohnsituationen aufweisen sowie Schwierigkeiten haben, überhaupt zu jemanden Vertrauen aufzubauen, bildet sich die Phase 1 bei vielen Teilnehmer\*innen als langwieriger heraus als zu Projektbeginn angenommen.

Laut Ausschreibung ist Phase 1, die Kontaktphase, mit maximal drei Monaten vorgegeben, bevor es für den Teilnehmer\*innen in Phase 2 in die Berufsorientierung geht.

Dies ist ein idealtypischer Verlauf, welcher bei einigen Jugendlichen auch funktioniert. Das sind diejenigen, die froh sind, endlich Unterstützung zu bekommen und das Gefühl haben, es interessiert sich jemand für sie.

Jedoch gibt es eine Vielzahl von Teilnehmer\*innen, bei denen diese Zeitvorgabe nicht eingehalten werden kann. Gründe dafür sind zum einen, dass bei Vielen das Kennenlernen bzw. erstmal überhaupt einen persönlichen Kontakt zu ihnen herzustellen, wesentlich länger dauert. Wenn ein Teilnehmer erst bei nach einem mehrfachen Kontaktversuch angetroffen wird, verringert sich schon die faktisch verbleibende Zeit des tatsächlichen Kontakts in Phase 1.

Hinzu kommt, dass es bei dem Großteil der Jugendlichen länger dauert, bis sie tatsächlich stabil genug sind, um in Phase 2 zu münden, da zunächst akute Problemlagen gelöst werden müssen, wie Wohnungslosigkeit, drohende Haft wegen nicht bezahlter Geldstrafen, gesundheitliche und psychische Probleme sowie Suchtproblematiken.

Daher funktioniert bei dieser besonderen Zielgruppe, für die der Gesetzgeber eben genau diesen Paragraphen geschaffen hat, um sie bedarfsgerecht zu fördern, ein derart starres und standardisiertes Phasenmodell in der Praxis nicht.

Um die jungen Menschen mittelfristig in das Erwerbsleben zu integrieren, braucht es, aus unserer Sicht aufgrund der Erfahrungen in der täglichen Arbeit, vielmehr eine individualisierte Herangehensweise, bzw. individuell flexibles Phasenmodell.

Dies bedeutet, dass Phase 1 auch wesentlich länger dauern kann als die vorgegebenen drei Monate. Aus unserer Sicht wäre das aber auch nicht nachteilig, da der junge Mensch ja dennoch erreicht ist und das Projekt nutzt, wenn auch zunächst in einem langsamen Tempo. Somit gilt der Jugendliche nicht mehr als „nicht erreicht“ und die vorliegenden Probleme können nachhaltig gelöst werden.

## **8. Warum dieses Projekt an der Schnittstelle so wichtig ist**

In der Arbeit mit den Jugendlichen in Lichtenberg wird uns auch wieder klar, wie wichtig die niedrigschwellige Arbeit an den Schnittstellen zu Behörden ist und wie notwendig eine Begleitung der Jugendlichen ist, damit ihnen der Übergang in die nächste Entwicklungsstufe auch gelingt. An genau diesen Übergängen scheitern viele Jugendliche, sei es aufgrund von vorhandenen Hemmschwellen, mangelndem Vertrauen, Angst vor Neuem, dem Wissen, die Behördensprache letztlich nicht zu verstehen oder auch Angst vor Strafe, wenn sie wissen, dass sie Vereinbarungen nicht eingehalten haben. Damit die Übergänge langfristig gelingen und die Distanz zu Behörden abzubauen, muss die Zielgruppe zum Großteil begleitet werden. Dabei spielt unser gut ausgebautes Netzwerk und vertraute Kontakte, insbesondere zu unserem Auftraggeber, dem Jobcenter Lichtenberg, eine entscheidende Rolle, um für die jungen Menschen einen einfacheren Zugang sowie kurze und unkomplizierte Wege zu ermöglichen. Dadurch ist es uns auch bereits gelungen, die Hemmschwellen bei den Jugendlichen gegenüber der Behörden erheblich zu reduzieren, so dass sie aus der Resignation in einen aktiveren Modus wechseln.

Es wird seitens des Jobcenters Lichtenberg deutlich, dass ein solch niedrigschwelliges, aufsuchendes Arbeitsinstrument wirklich notwendig ist, um junge Menschen unter 25 Jahren, welche mit den herkömmlichen Methoden nicht erreicht werden bzw. die Angebote nicht kontinuierlich nutzen (können), zu aktivieren.

## **9. Ausblick**

Da es sich bei diesem Projekt momentan noch um ein Modellprojekt handelt, werden wir die Auswertung unserer Praxiserfahrungen dafür nutzen, diese ans Feinkonzept des Projektes anzupassen und auf die Umsetzung von Änderungen und Vorschlägen von unserer Seite im Konzept einfließen zu lassen. Denn diese - wie bisher im Konzept verankert - standardisierten, idealtypischen Handlungsabläufe funktionieren insbesondere bei dieser Zielgruppe in der Praxis nicht.